



Flugbild Bruno Pellandini 2006, © BAK, Bern

Von Wiesenhängen flankierte eindrückliche Staffelung intakter Bauernhäuser zu einem relativ steil abfallenden Gassenraum. Erhöhter Platz vor der filigranen neugotischen Kirche, der Stiftung eines in England reich gewordenen Kaufmanns.



Siegfriedkarte 1884



Landeskarte 2005

Dorf

☒☒☒	Lagequalitäten
☒☒☒	Räumliche Qualitäten
☒☒☒	Architekturhistorische Qualitäten

Kilchberg

Gemeinde Kilchberg, Bezirk Sissach, Kanton Basel-Landschaft



1



2 Ortszufahrt von Norden



3



4



5 Ref. Pfarrkirche, 1868



6 Kirchplatz



7



8



Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000,
Geodaten des Kantons Basel-Landschaft,
© Amt für Geoinformation des Kantons
Basel-Landschaft
Fotostandorte 1 : 10 000
Aufnahmen 2003: 1–14



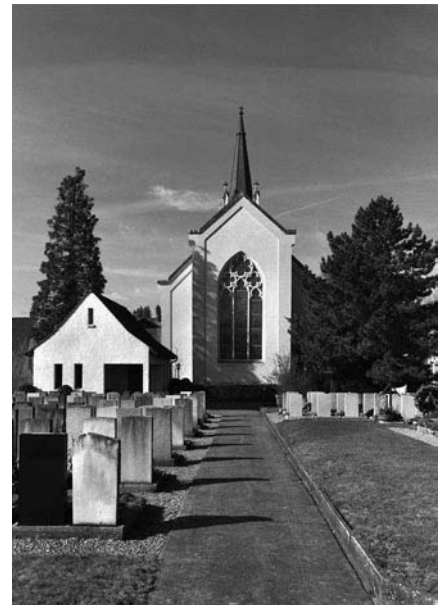
9 Pfarrhaus, 16. Jahrhundert



10 Aussiedlerhof



11



12

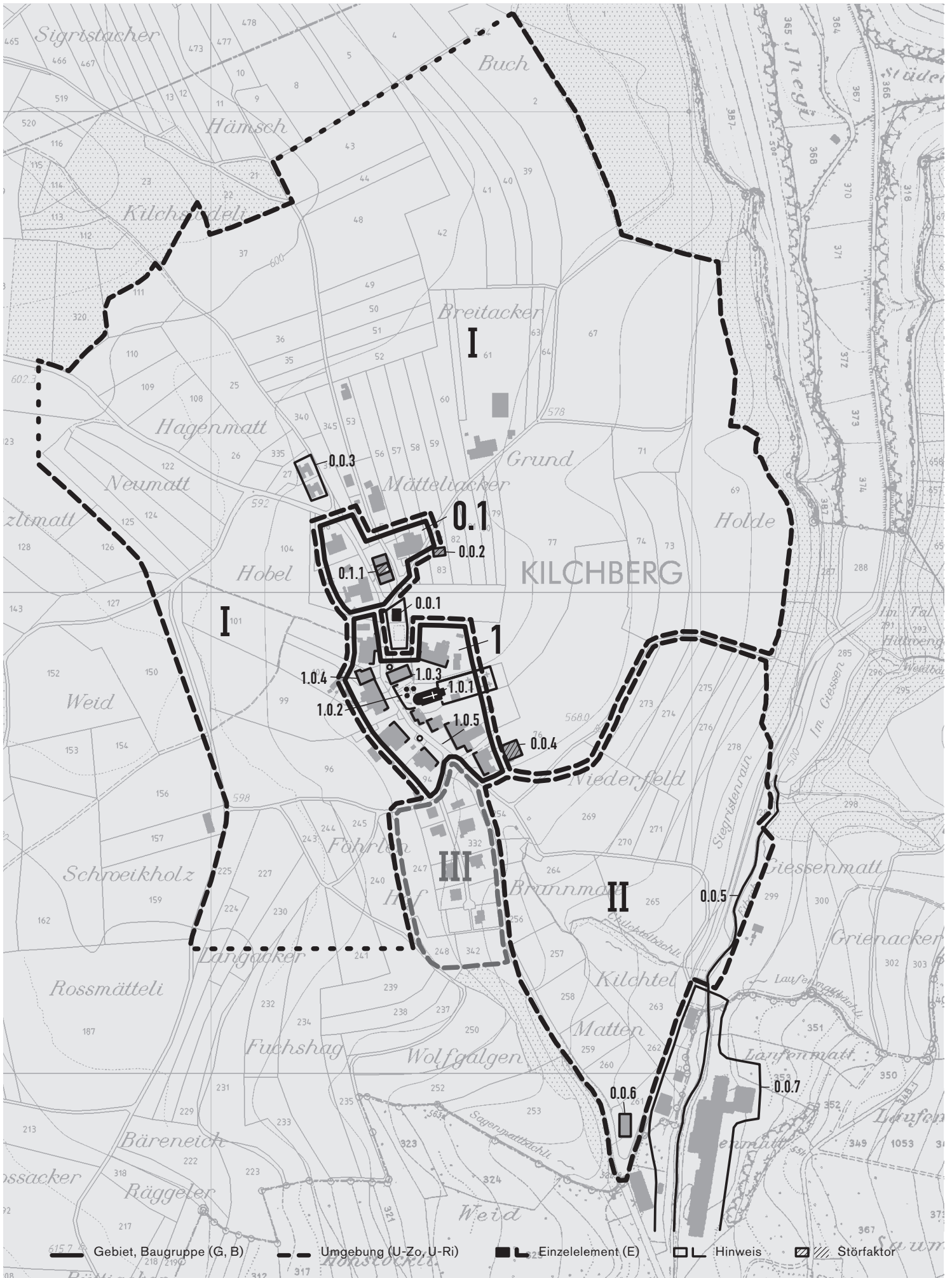


13 Strassenfront von Süden



14

Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000, Geodaten des Kantons Basel-Landschaft, © Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ortskern mit bäuerlicher Altbebauung entlang eines steil abfallenden Strassenzugs, in den Hang gestaffelte Bauernhäuser mit Vorplätzen und Gärten, 17.–19. Jh.	A	×	×	×	A			1–9, 11–14
E	1.0.1	Ref. Pfarrkirche in neugotischem Stil auf Vorgängerbauten des 8., 11., 15. Jh., 1868, Friedhof				×	A	o		1, 2, 5–7, 11–14
	1.0.2	Erhöhter Kirchplatz mit drei Bäumen						o		5–7
	1.0.3	Pfarrhaus, dreigeschossig, gewalmtes Satteldach über Ökonomierteil, 1561, erw. 17. Jh., Brunnen, 19. Jh.						o		9
	1.0.4	Zu Wohnzwecken umgebauter Stallteil, E. 20. Jh.						o		9
	1.0.5	Taufständige Staffelung von bäuerlichen Wohnbauten und Scheunen, mehrheitlich M. 19. Jh.						o		3, 4, 6, 8, 9
B	0.1	Ortserweiterung mit Aussiedlerhöfen an leicht ansteigender Durchgangsstrasse, mehrheitlich E. 19. Jh.	A	/	/	/	A			1, 2
	0.1.1	Wohnhaus, unsorgfältiger Umbau mit beeinträchtigenden quereckigen Metallfenstern, E. 20. Jh.						o	o	2
U-Zo	I	Sanft gewelltes Wiesen- und Ackerland, z. T. mit kleinstämmigen Obstbäumen, Aussiedlerhof, um 1900	a			×	a			1, 2, 14
E	0.0.1	Feuerwehr- und Gemeindehaus, Jugendstilbau mit Halbwalmdach, A. 20. Jh.				×	A			2
	0.0.2	Einfamilienhaus, Beeinträchtigung des sonst völlig unverbauten Ortsrandes							o	
	0.0.3	Niedere Holzverschaltete Einfamilienhäuser, eingewachsen, 2. H. 20. Jh.							o	
	0.0.4	Ökonomiebau, eternitverschalt							o	
U-Zo	II	Steil zum Eital abfallender Hang	a			/	a			
	0.0.5	Eibach, mit Natursteinen kanalisiert							o	
	0.0.6	Ehem. Badhaus, dreigeschossige klassiz. Villa mit Walmdach auf hohem Sockel, 1899, späterer Anbau und Autounterstand							o	
U-Zo	III	Einfamilienhausquartier an Hang über der Strasse nach Zeglingen, ab 2. H. 20. Jh.	b			×	b			
	0.0.7	Wohnhäuser, Gewerbebauten, A.–M. 20. Jh.							o	

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

In der ganzen Gegend um Kilchberg wurden neolithische und römische Siedlungsspuren gefunden. Vielleicht an der Stelle eines römischen Landhauses entstand hier im Bereich des heutigen Pfarrhauses vermutlich im 8. Jahrhundert ein fränkischer Hof mit Eigenkirche. Durch dieses dem heiligen Martin geweihte Gotteshaus kam Kilchberg zu seinem Namen. Ein Dienstadelsgeschlecht benannte sich im 13. Jahrhundert nach dem Ort. Es soll seinen Wohnsitz in einem Gebäude beim heutigen Pfarrhaus gehabt haben. Erstmals urkundlich erwähnt wurde der Ort im Jahr 1226 als «Chilperc» und die Kirche im Jahr 1280. Im Mittelalter war Kilchberg ein Lehen im Besitz verschiedener Dienstadelsgeschlechter. Unter anderem kam es 1372 an die Grafen von Thierstein – sie besaßen auch Twing und Bann. Schliesslich gelangte der Ort 1461 an die Herrschaft Farnsburg und somit in den Besitz der Stadt Basel.

Der Kirchensatz ging 1400 durch Schenkung an das Chorherrenstift St. Martin in Rheinfelden, das ihn bis 1807 behielt. Zur Kirchgemeinde gehörten auch die Nachbarorte Rünenberg und Zeglingen. In der Helvetik gelangte der Ort zum Distrikt Gelterkinden und 1814 zum Bezirk Sissach.

An Stelle der Sakralbauten aus dem 11. oder 12. sowie dem 15. Jahrhundert wurde unter Verwendung des alten Turms 1868 eine Kirche in neugotischem Stil nach Plänen von Paul Reber erbaut. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Friedhof erweitert und hinter die Kirche verlegt. Stifter des Neubaus war ein in England zu Reichtum gekommener Kaufmann, dessen Vater in Kilchberg Pfarrer gewesen war. Die bei der Restaurierung durchgeführte Bodenforschung im Jahr 1974 ergab, dass sich die erste Kirche im Bereich des heutigen Schiffs befunden haben muss. Bei der jüngsten Restaurierung wurde auch die Umgebung neu gestaltet. Die Entstehungszeit des Pfarrhauses ist nicht bekannt, datierte Kragsteine von 1561 belegen die Erweiterung um eine Achse gegen Osten. Nach mehreren Veränderungen, wie An- und Umbauten sowie Renovationen in den folgenden Jahrhunderten,

wurde im Jahr 1964 das Pfarrhaus im Inneren vollständig erneuert, wobei die gesamte alte Substanz verloren ging.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts war die Hälfte der Gebäude noch mit Stroh bedeckt – 1863 sollte es nur noch eine Scheune mit Strohdach geben. Das Dorf bestand damals aus achtzehn Wohnhäusern, einer Pinte und einem Kramladen. Die Bauern besaßen kleine Wohnungen neben den mächtigen Scheunen, die Posamenter hingegen stattliche Wohnhäuser mit grossen Stuben – im Dorf wurden zehn Posamenterstühle betrieben. Daniel Bruckner berichtet in seiner Beschreibung der Landschaft Basel (1748–63) von einem Schützenplatz und einer Schule. Letztere wird später nicht mehr erwähnt, vielleicht, weil 1825 Kilchberg ein Schulabkommen mit Zeglingen abschloss und das neue Schulhaus auf Zeglingerboden zu stehen kam.

Das Strassendorf mit den typischen Baselbieter Dreisässenhäusern hat sich im 19. und 20. Jahrhundert kaum weiterentwickelt. Der Vergleich der heutigen Siedlung mit der Siegfriedkarte von 1884 zeigt keine wesentlichen Veränderungen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden die bäuerlichen Bauten nordöstlich der Siedlung. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Gemeindehaus in der Lücke zwischen Kern und nördlicher Erweiterung errichtet. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden an den Rändern einige wenige Ökonomiegebäude und Einfamilienhäuser; sie veränderten den Charakter des Ortsbildes kaum. Die Einwohnerzahl hat sich zwischen 1850 und 2007 nur wenig, nämlich von 90 auf 111 Einwohner erhöht. Nach wie vor ist die Landwirtschaft die wichtigste Erwerbsform im Ort, in dem ansonsten kaum Arbeitsplätze existieren (ganze fünf im zweiten und dritten Sektor).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Kilchberg liegt an der Kante der nach Südosten abfallenden Hochebene des oberen Eitals inmitten weiter Wiesen mit zahlreichen Obstbäumen (I, II). Die

schmale Strasse von Rünenberg nach Zeglingen führt in zwei sanften Bögen ins Tal hinab und bildet das Rückgrat des Strassendorfs.

Die Kirche (1.0.1) dominiert den relativ kleinen, aus frei stehenden oder zu Zeilen zusammengebauten Bauernhäusern gebildeten Dorfkern (1). Der in Teilen aus dem 17. Jahrhundert stammende Turm und seine im 19. Jahrhundert errichtete Spitze mit Fialen und Masswerk ist sogar vom höheren Hangplateau her sichtbar. Das Schiff fasst mit dem ebenfalls giebelständig zur Strasse ausgerichteten Pfarrhaus (1.0.3) einen mit seiner Stützmauer die Häuserflucht aufnehmenden erhöhten Platz (1.0.2). Während sich das Pfarrhaus und die anderen Gehöfte mit ihren Grundmauern direkt auf die Fahrbahn abstützen, liegt die Kirche zurückgesetzt, ja beinahe versteckt. So ist sie sowohl für die von oben als auch für die von unten Kommenden nie als ganzer Bau sichtbar, und es entsteht, trotz des überragenden Kirchturms, räumlich ein Überraschungseffekt. Auch die ausgeprägt neugotische Architektur der Kirche würde man in diesem Ort nicht erwarten.

Der Platz ist mit Kiesbelag, Bäumen und ungefassten Rasenstücken naturnah, aber auch unpräzise und sorgfältig, weil bescheiden gestaltet. Er bindet die Kirche selbstverständlich in den baulichen Kontext ein. Das Pfarrhaus ihr gegenüber ist traufseitig zum Platz orientiert. Die hohen Doppelfenster in den beiden Obergeschossen gehen vermutlich auf einen Umbau im 17. Jahrhundert zurück, ebenso der zugehörige Ökonomieteil. Die weniger stark definierte Rückseite des Platzes bildet ein breit gelagertes Bauernhaus aus dem 18. Jahrhundert. Es fasst den Dorfplatz in einer hinteren Raumschicht. Eine Ecke des Friedhofs ragt in das Plätzchen hinein.

Entlang der in einem grossen Bogen am Hang hinabführenden Strasse stehen die Bauernhäuser traufseitig. Wie im gesamten oberen Baselbiet befinden sich hier quer geteilte Mehrzweckbauten. Die zweigeschossigen Wohnteile mit den regelmässig gereihten Fenstern der Posamentierhäuser sind hell verputzt, die Ökonomieteile wie üblich meist mit Brettern verschalt, bei zwei Höfen aus dem 18. Jahrhundert sind sie allerdings in Massivbauweise erstellt. Einzel-

oder in kleinen Zeilen zusammengebaut stehen die Häuser an der Aussenseite des Strassenbogens etwas lockerer, an der Innenseite dicht gedrängt. Sie sind in Höhe und Tiefe gestaffelt, so dass sich der Strassenraum zum Tal hin stufenweise öffnet. Die ältesten Bauten – aus dem 17. Jahrhundert – liegen im Westen der Hauptstrasse am unteren Eingang des Ortskerns, die jüngsten – aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts – am oberen. Auf der Innenseite der Strasse und um den Kirchbezirk stammen die meisten Bauten aus dem 19. Jahrhundert, mehrheitlich aus dessen Mitte. Vor vielen Häusern liegen asphaltierte Vorplätze oder Grünflächen. Einige Zwischenbereiche dienen noch dem landwirtschaftlichen Betrieb oder werden als Gärten genutzt. Die äusseren Veränderungen sind bis auf einen zum Wohnhaus umgebauten Stallteil (1.0.5) unauffällig. Besonders eindrücklich ist die Staffelung der Giebfassaden im Süden der Kirche. Die Gebäude stehen auch hier traufseitig zur Strasse, richten aber ihre Fassaden den bergabwärts Ankommenden entgegen, was auf die Strassenbiegung und die zurückgesetzte Stellung der Häuser zurückzuführen ist. Aufgrund von deren Biegung und zurückgesetzten Stellung richten sie aber ihre Fassaden bergabwärts den Ankommenden entgegen.

Die kleine Ortserweiterung (0.1) grenzt zwar unmittelbar an den Ortskern an, wirkt aber dennoch von diesem abgesetzt, weil sein oberstes Gehöft den Strassenraum abzuschliessen scheint. Östlich der Strasse nimmt das zu Anfang des 20. Jahrhunderts errichtete Feuerwehr- und Gemeindehaus (0.0.1) mit seinen Jugendstilformen den interessanten Kontrast von Baukultur städtischer Herkunft und ländlicher Tradition auf, wie ihn die Kirche zeigt. Der teilweise begrünte Kiesplatz zum Pfarrhausgarten hin dient heute als Parkplatz. In der Baugruppe stehen ausschliesslich Gehöfte aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Die Vorplätze sind mehrheitlich geteert. Ein unsorgfältiger Umbau – Metallfenster und Lukarnen – stört nicht nur die Gebäudezeile selber (0.1.1), sondern den ganzen Strassenabschnitt. Der Bau ist ohne Trottoir direkt an die Strasse gerückt und verengt die Zufahrt mit seinem Gegenüber. Im Anschluss an diese Schleusensituation öffnet sich der Strassenraum ortsauswärts auf Wiesenland.

Kilchberg

Gemeinde Kilchberg, Bezirk Sissach, Kanton Basel-Landschaft

Umgebungen

Im Westen, Norden und Osten des Ortskerns breitet sich fruchtbares Ackerland aus, z. T. in kleinteiliger Parzellierung (I), Obstbäume befinden sich vor allem am Westhang (II). Das Neubauquartier (III) beeinträchtigt die Anfahrt von Süden kaum, weil die Einfamilienhäuser etwas erhöht über der Strasse und von dieser zurückgesetzt eingegrünt in Gärten stehen. Zum Gewerbe und einigen Wohnbauten am Eibach (0.0.7) fällt das Gelände steil ab. Das ehemalige Badhaus (0.0.6), eine dreigeschossige klassizistische Villa, dominiert auf seinem hohen Sockel die Zufahrtsstrasse und übernimmt für die von Zeglingen her Kommenden die Rolle eines Vorpostens.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Am Rand des Kerns sind keine Wohnbauten, auch keine Stöckli zu erlauben: Die Bautätigkeit sollte auf das Neubauquartier (III) konzentriert bleiben, wobei darauf geachtet werden muss, dass die Ortsansicht nicht beeinträchtigt wird.

Eine allfällige Gestaltung des Gassenzugs verdient ähnliche Sorgfalt, wie sie beim Kirchplatz zur Anwendung kam.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten wegen der Situation des Ortskerns auf der unverbauten Wiesenterrasse oberhalb des steilen Eibachtobels und dank dem von weitem sichtbaren Turm der neugotischen Kirche. Bis an die Altbebauung hin reichende Wiesenhänge.

☒☒/ Räumliche Qualitäten

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten dank dem überraschenden Kontrast zwischen der neugotischen, auf erhöhtem Platz stehenden Kirche und den trauf-

ständig entlang der ansteigenden Hauptgasse angeordneten Bauernhäusern mit teilweise gepflästerten Vorplätzen und gepflegten Gärten.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Ausserordentliche architekturhistorische Qualitäten wegen der gut erhaltenen Vielweckbauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Besonders wertvoll die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts über Vorgängerbauten errichtete Memorialkirche wegen ihres ungewöhnlichen, von England beeinflussten neugotischen Stils.

2. Fassung 02.2008/shk, don
Korrigendum 02.2014

Film Nr. 5436 (1982);
9681, 9682 (2003)
Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister
634.703/252.880

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung